

Bezugspreis

In der Hauptredaktion über das im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgaben abgezahlt; vierstündlich 4.50,- bei zweimaliger täglicher Auflösung bis Preis 8.50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierstündig 4.60,- Drei tägliche Ausgaben für Ausland; monatlich 2.50,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Nach-Ausgabe Sonntags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochenabstand ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Citta Leonardi's Zeitung, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Saulnau).

Louis Lösch,

Kettwitzstraße 14, post. und Königplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 18.

Mittwoch den 12. Januar 1898.

92. Jahrgang.

Das deutsche Nationalfest, ein vaterländisches Unternehmen.

Von E. von Schmidendorff in Görlitz.

1. Die Beweggründe und die Ziele des deutschen Nationalfestes.

Alle öffentlichen Versammlungen können nur eine Zukunft auf Erfolg haben, wenn sie auf vorhandenen Bedürfnissen der Menschheit aufbauen, und sie haben nur eine Dauer, wenn sie gefundenen Bedürfnissen Rechnung tragen. Das stellendste gefundene Bedürfnis des Deutschen aber ist die Pflege des Nationalstifts, die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die Hochhaltung des deutschen Einheitsgedankens.

Das Wort Deutsch hat von alterer Zeit allen deutschen Stämmen und weit darüber hinaus einen guten, unsterblichen Bezeichnungsklang. Ein deutscher Mann, ein deutscher Handelsmann, deutsche Freude, deutsche Freiheit — alle diese Ausdrücke rufen auf ein fest gegrußtes deutsches Volkstum. Volkstum, Freiheit, Brüderlichkeit, Abschluß der Winkelzüge, und das ernste Gutnehmen waren seit ein paar Jahrtausenden die Altkneide unseres Volkstums, und wie werden sie auch durch alle Weltkriege bis auf die spätere Nachzeit vererbt? So sagt Friedrich Ludwig Jahn in seinem „Deutschen Volkstum“ vom Jahre 1810: „Nichts aber stand ihm höher als die deutsche Einheit, sie war der Anfang und das Ende seines Eintritts, Tradition und Schaffens, seine treibende Kraft und sein Ziel zugleich, und zwar höchst, weil sie die trauteste Wehr und den sichersten Schutz für das Gewissen deutschen Volkstums bildete. Einem treuherden und schönen Vaterland gab er diesen tiefempfundenen Einheitsgedanken, als er Ende der vierzig Jahre schrieb: „Deutschlands Einheit war der Traum meines ewigen Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenchein der Mannekei, und ist jetzt der Abendrot, der mir zur ewigen Ruhe wünscht.“ Mit ihm kämpften zu Anfang des Jahrhunderts das gleiche hohe Ziel andere verdiente, für ihr Vaterland begeisterter Männer, wie Siegle, Arndt, Neißenau u. a.

Was diese Männer in früher Zeit nicht gelöst, ist im Laufe des Jahrhunderts herlich ausgegangen: Das Werk der deutschen Einheit ist geschaffen. Wie dem aus beobachteten Gesetze des Staates, ein Deutscher zu sein, und mit viel innerer Dankbarkeit bilden wir auf jene Herden hin, die die lang erdiente deutsche Einheit segnetisch durchdringen, auf den allgemeinen Kaiser Wilhelm I., auf unseren Bismarck, Molte und Roon! In jährlichen Feiern rufen wir die Zeit der Wiedergeburt des deutschen Reichs in unserer Erinnerung zurück und mahnen das neu heranwachsende Geschlecht zur Treue für Vater und Reich, und im Jahre 1895 erhob sich bei der 25jährigen Wiederkehr jener großen Siege einmütig ganz Deutschland zu großer, mächtiger nationaler Auseinandersetzung und brachte den Zoll der Verehrung und Verurtheilung den Schöpfern der deutschen Einheit.

Gernaus ist die Festfeier. Aber sind wir der na-

tionalen Einheit heute auch so sicher, daß wir mit Ruhe und ohne Sorge in alle Zukunft blicken können? Wer wollte da nicht von dem finsternen Glauben an das deutsche Volk durchdringen sein, daß es in der Stunde der Gefahr einen zuverlässigen Heide gegenüber sich gleich einig wie 1870 erhoben, daß der Krieg soviel nicht sofort neu wieder entzünden und Alles vor sich niederschmettern würde, was unsre deutsche Einheit förmlich mögliche? Aber sind wir die Erungenen doch gleich sicher auch in den weiteren Tagen des Lebens? Ja, ist das innere Gefüge des Baues unseres Reichs heute noch ebenso gesiegelt, wie nach den ersten Jahren seiner Gründung? Wer auch den unbeweglichsten Glauben an die immer wieder neu erwähnten Kraften des deutschen Volkes eines äußeren Feinde gegenüber treu sich bewahrt hat, und noch aus frei sich führt von dem Juze des Wehmuths, der unsere Zeit durchzieht, — er wird der Sorge nicht ledig, daß die nationale Befreiung im Laufe dieser Friedensjahre nachgelassen hat und nicht mehr auf gleicher Höhe sich bewahrt. Die alte deutsche Eigenart der Verbindung der deutschen Stämme untereinander bei der Wahrnehmung ihrer geistlichen wie materiellen Interessen, die uns so lange als Nation schwach machte, und die riesengroße soziale Strömung unserer Zeit, die aus den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in neuemmauerter Entwicklung hervorging, hat die Richtung einer Erneuerung von Unterlande eingeflochten, die sie lassen und mit Sorge auf die Zukunft blicken und rufen offiziell die Befürchtung in und nach, als ob die großen nationalen Thaten von 1813—15 und von 1870/71 noch nicht hinreichend erschienen, um das um die deutsche Nation gesetzte Einheitsband nun auch für alle Zeiten fest und dauernd zu erhalten. Diese Ladung des Geistes unseres Reichsbaus, die eher als abwimmend, als es, wie die deutsche Volkssiefe bedeutet. Auch ein merlicher Rückgang in den Gedanken ist nach 1895 eingetreten, und zahlreich sind die Befürchtungen vieler Deutzen und Älterer, die die jährliche Feier nunmehr einzuladen oder nur noch in größeren Feierlichkeiten zu begreifen. So feien wir schon jetzt so allmählich entzwein, wie auch die Männer nach den großen Freiheitskriegen von 1813—15 nach und nach verstreichen, so lange verklungen waren, noch sie uns im Jahre 1897 das Morgenrot der neuen deutschen Einheit leuchten.

Da ist es wieder der Verfechter unseres Volkstums, Friedrich Ludwig Jahn, der an gleicher Stelle und in eifriger Mahnung uns ruft: „Ein Volk, welches seine Wiedergeburt nicht feiert, vernichtet sich selbst in der Geschichte.“

Von dieser Mahnung erschreckt, haben Männer der verschiedenen Stände und der politischen Richtungen das Unternehmen eines deutschen Nationalfestes aufgenommen, und im Januar werden sie, nach umfassenden Vorarbeiten und wohl erprobten Plänen, in Berlin zusammengetreten, um diese Arbeit zu fördern. Das Nationalfest soll in einer regelmäßigen fünfjähriger Wiederkehr mit dem neuen Jahrhundert beginnen. Über wäre es nur ein-

Zeit mit andere Feiern, ja noch erbärmlicher wie diese, so würde es ebenso vertrauschen wie frühere Feiern. Der Sinn dieser Männer ist daher auf ein weiter gestecktes Ziel gerichtet, nämlich auf den Nationalfeiertag nicht nur den deutschen Einheitsgegenden zu nächstigen Auskunfts zu bringen, sondern, in Anpassung an die Bedürfnisse unserer Zeit, gleichzeitig auch die Hauptlebenszwecke deutschen Volkstums: soziale Gesinnung. Deutsche Wohlstand und einfache Güte. Weiter aber soll eine über ganz Deutschland und unter den Deutschen in Aussicht aufgebaute Organisation von Orts- und Kreisverbänden nebst höheren Verbänden die durch die Nationalfeste gegenwärtige kraftvolle Anregung hinaus in das Volk tragen und hier in den Gemeindenjaben als Träger des Einheitsgedankens und deutsches Volkstum festig wiederkehren.

So bedeutet das Nationalfest also nicht ein Ziel im gewöhnlichen Sinne, sondern eine dauernde nationale Arbeit, ein vaterländisches Unternehmen. Da, je mehr diese Organisation im Lande zur vollen Durchführung gelangt, als allmählich zufolge Orts- und Kreisverbände ins Leben treten, desto mehr wird sich der Schwerpunkt dieser nationalen Arbeit verschieben nach der Richtung der Tätigkeit der Gesamt in und hält der Orts- und Kreisverbände; und es wird die Wiederaufstellung zwischen den Nationalfeierten, einschließlich der centralen Zeitung, und den Ortsverbänden eine gefundne sein, wenn beide in lebendigem Gleiche gewölbt stehen. Diese nationale Arbeit soll sich zur Erreichung dieser Ziels, wie der sechste Leitsatz des Auschusses für deutsche Nationalfeste sagt, aber neben in den Dienst regender einer Partei, noch sozialpolitischer, konfessioneller oder verwandter Verbündungen stellen, sofern allein die Förderung des Deutschen imuge haben. Das Jahr 1897 hat hierzu auf breiter Grundlage die Berechtigung geschaffen.

Am 31. Januar 1897 trat eine Anzahl von Männern der verschiedensten Berufe und Parteien im Reichstagssaal zu Berlin zusammen, um darüber zu berathen, ob der Plan der deutschen Nationalfeste, der in einer Denkschrift^{*)} entwidelt worden war, angenommen werden sollte. Diese Frage wurde einstimmig bejaht und mit der weiteren Vorbereitung eines Auskundschaftsberichts. Man entschied sich ferner davon, von einer wechselnden Geschäftsführung auszugehen, und eine Rändige im Auskunft zu nehmen. Die Bezeichnung hierum wurde freigegeben. In der Versammlung saßen namen der Niedersachsen, der Sachsen und Leipzig in Vorstand; später traten Hugo Malina, Rassel, Götzler und anderer nach. Erstgenannte drei Orte wurden, nachdem ausführliche Unterlagen von allen Seiten vorgelegt waren, vom Arbeitsausschuß einer Besichtigung unterzogen. Dem im Januar in Berlin zusammentretenden Ausschuß half die Entscheidung in der Wahl des bestreiteten zu. Was nicht indessen kann eine sofortige Entscheidung treffen, sondern nur befürchten kann, daß die Wahl eines dieser Orte in Aussicht zu nehmen

*) Denkschrift über die Errichtung deutscher Nationalfeste von E. von Schmidendorff, A. Voigtländer in Leipzig.

sei und daß der Arbeitsausschuß auf Grund dieses Beschlusses mit den betreffenden Ortsausschüssen, die sich an diesen Orten gebildet haben, in Verhandlung treten solle. Was blieb über die Thätigkeit in diesen Orten befasst geworden ist, wurde in einem einzigen Tafel von der Zeitung des Ausschusses, die eine vollkommen neutrale Stellung bezeichnet, veranlaßt, sondern ist von den Vereinbarten selbst aufgegangen. Durch die Täglichkeit dieser Ortsausschüsse hat aber das Unternehmen leicht manifastische dankenswerte Besprechungen sowohl in Breite wie Verständnis gefunden. Die Leitung des Ausschusses sucht aber auch ihrerseits auf die öffentliche Meinung dadurch einzutreten, daß sie manifastische oder geringe Anregungen verbreitet und ein befürderndes Organ „Wahlkünste und Schriften des Nationalfests“, von denen jetzt das 5. Heft (R. Odenburg in München) erschienen ist, herausgibt. Auf diesem Wege wurde das Unternehmen in die Öffentlichkeit eingeführt und fand hier, mit geringen Ausnahmen, die von irrtümlichen Voraussetzungen ausgegangen, normale, ja bewegte Aufnahme. Zudem wurde die Bezeichnung „Nationalfest“ bekämpft, doch hat sich dies Werk bereits mit bestem Erfolg eingeführt und feiner der gemachten anderen Vorläufe hat zugleich zum treffenden Ausdruck gebracht, daß der wissenschaftliche Stand des Reichs selbst das bestreitende Fazit der vorherigen Ausschüsse ist, zu dem sich jeder zugleich fühlen soll. Ein Anderer möchte es, ob die geschaffene Organisation, deren Stand, wie angelegt, über die Errichtung und Abhaltung des Volkstums verfügt, in Haupt und Gliedern eine andre und umfassendere Bezeichnung erhalten soll. Will man durchaus hier verdecken, so könnte der jetzige Ausschuss für deutsche Nationalfeste „Der Reichs-Ausschuss zur Pflege deutschen Volkstums“ heißen. Seine Glieder im Volle dienen dann gleichmäßig Orts-, Kreis-, Bezirks-, Provinzial- und Landes-Ausschüsse zur Pflege deutschen Volkstums. Dies könnte aber nur durch den jetzt zusammengetretenen Ausschuss geschehen.

Es steht nunmehr vorzulegen, wie die getroffene Organisation auch diese hohen vaterländischen Ziele zu erreichen versucht.

Die Reichstagswahlen in Sachsen.

Die Reichstagswahlen werfen ihre Schatten früher als sonst voraus. Obwohl unter normalen Verhältnissen noch etliche 5—6 Monate Zeit bis zu den Wahlen ist, hat die Parteien, allen voran der „Bund der Landwirthe“, auch im Sommer bereits bestreift. Kandidaten aufzustellen und den Staben zur Wahllokale zu bereiten. Sowohl bis jetzt bekannt sind, sind aufgestellt:

im 3. Wahlkreise (Saxen-Anhalt) der conservativen Landtagsabgeordnete vom Bund der Landwirthe und der Reichstag;

im 4. Wahlkreise (Dresden-Stadt i. d. Elbe) Professor Dr.

Feuilleton.

Winter auf dem Lande.

Von Wilhelm von Polenz (Oberrechtsrat).

Sachsen, sind es lange geblieben, sind es zum Theil noch, darum ist uns der Zusammenhang mit der Natur nicht so ganz abhanden gekommen, wie z. B. den modernen Franzosen. Auch jetzt noch erzeugt den echten Germanen beim Herannahen des Frühlings etwas von jener Feierlichkeit, ein Staunen, eine Dankbarkeit über die Reinigung der ganzen Natur, wie vor dem größten Wunder, das die menschliche Welt für uns hat.

Der Winter beginnt bestimmt nicht und endet auch nicht da, wo es im Kalender zu leben steht; er dauert viel länger. Im Süden und Norden Deutschlands und auch in den gebirgigen Teilen des Elbbands beginnt er oft schon Anfang November und endet nicht vor dem März. Und nicht selten erweilt sich auch noch das Osterfest nur als ein grün angestrichenes Wirkstück. Wie viel mag nicht die lange Dauer der rauhen Jahreszeit von Einfluß genommen sein auf die Gemüths- und Charakterbildung unseres Volkes!! So viel ist sicher: Deute, denen es gelang, unter solcher Ungnade des Klimas einen meist langen Winter über zu machen und von seiner Feuchtigkeit zu leben, magen wohl unterschiedne, genügsame und neue Menschenkinder sein.

Dieser Kampf mit der feindlichen, strengen und feindseligen Natur, die uns nur eine kurze Freiheit im Sommer gibt, und die ihre Gaben nur mit den schweren Entbehrungen des Winters abträgt will, dieser Kampf geht auch in unserer Natur noch weiter, wo doch die menschliche Kraft so vielfach über die Natur Triumpf erzielen hat. Da Tausenden deutscher Dörfer wird dieser Kampf bald und tapfer von Millionen derer, anspruchsvoller Landeskriege jahraus, jahrein ausgeschlagen. Keine so große Verdorbnung der Technik wird ihn jemals aus der Welt schaffen. Ganz und gar werden sich die Menschen von den natürlichen Bedingungen des Sterns, auf dem wir nie einmal leben, doch nicht entfernen können, denn: „So lange die Erde hebet, soll nicht ausdrücke Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht.“

Winter über nur ist eine Art von Raupenpaus in diesem Kampf, oft eine ungemein langer. Wie die nationale Landwirtschaft ist unter langer Winter eine Rübe, an der sie schwer fröstet, und einer der Hauptgründen, warum sie mit anderen Betrieben nicht immer konkurrenzfähig bleiben kann. In der Getreideindustrie, wo der Getreidekrieg der Nahrungsmittel der Technik wird ihn jemals aus der Welt schaffen. Ganz und gar werden sich die Menschen von den natürlichen Bedingungen des Sterns, auf dem wir nie einmal leben, doch nicht entfernen können, denn: „So lange die Erde hebet, soll nicht ausdrücke Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht.“

Man wird vielleicht fragen: was machen denn den ganzen langen trostlosen Winter nichts? Wie die nationale Landwirtschaft ist unter langer Winter eine Rübe, an der sie schwer fröstet, und einer der Hauptgründen, warum sie mit anderen Betrieben nicht immer konkurrenzfähig bleiben kann. In der Getreideindustrie, wo der Getreidekrieg der Nahrungsmittel der Technik wird ihn jemals aus der Welt schaffen. Ganz und gar werden sich die Menschen von den natürlichen Bedingungen des Sterns, auf dem wir nie einmal leben, doch nicht entfernen können, denn: „So lange die Erde hebet, soll nicht ausdrücke Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht.“

Man wird vielleicht fragen: was machen denn den ganzen langen trostlosen Winter nichts? Wie die nationale Landwirtschaft ist unter langer Winter eine Rübe, an der sie schwer fröstet, und einer der Hauptgründen, warum sie mit anderen Betrieben nicht immer konkurrenzfähig bleiben kann. In der Getreideindustrie, wo der Getreidekrieg der Nahrungsmittel der Technik wird ihn jemals aus der Welt schaffen. Ganz und gar werden sich die Menschen von den natürlichen Bedingungen des Sterns, auf dem wir nie einmal leben, doch nicht entfernen können, denn: „So lange die Erde hebet, soll nicht ausdrücke Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht.“

Wir werden dem Landwirthe gehabt billiger in's Haus geliefert, als sie noch so empfindliche Haushalte jemals herstellen könnten. Von den großen Erzeugern der verarbeiteten Technik hat von allen Clasen und Ständen des Volles der Bauer bisher am wenigsten profitirt. Der Bauer ist oft nicht unterrichtungslustig und intelligent genug, um all den Vortheil der Arbeitserleichterung und Zeitersparnis durch die mechanischen Kräfte zu verstehen und nutzbar zu machen. Er ist darin conservativ im höchsten Sinne; er kennt das Alte, auch wenn es längst von der Zeit überflügelt ist.

Der alte, langweilige, arbeitsame Winter, ohne jede zeitige Erneuerung, ist auch mit einer von den Gründen, weshalb das Wahlrecht unter normalen Verhältnissen noch etliche 5—6 Monate Zeit bis zu den Wahlen ist, hat die Parteien, allen voran der „Bund der Landwirthe“, auch im Sommer bereits bestreift. Kandidaten aufzustellen und den Staben zur Wahllokale zu bereiten. Sowohl bis jetzt bekannt sind, sind aufgestellt:

werden dem Landwirthe gehabt billiger in's Haus geliefert, als sie noch so empfindliche Haushalte jemals herstellen könnten. Von den großen Erzeugern der verarbeiteten Technik hat von allen Clasen und Ständen des Volles der Bauer bisher am wenigsten profitirt. Der Bauer ist oft nicht unterrichtungslustig und intelligent genug, um all den Vortheil der Arbeitserleichterung und Zeitersparnis durch die mechanischen Kräfte zu verstehen und nutzbar zu machen. Er ist darin conservativ im höchsten Sinne; er kennt das Alte, auch wenn es längst von der Zeit überflügelt ist.

Der alte, langweilige, arbeitsame Winter, ohne jede zeitige Erneuerung, ist auch mit einer von den Gründen, weshalb das Wahlrecht unter normalen Verhältnissen noch etliche 5—6 Monate Zeit bis zu den Wahlen ist, hat die Parteien, allen voran der „Bund der Landwirthe“, auch im Sommer bereits bestreift. Kandidaten aufzustellen und den Staben zur Wahllokale zu bereiten. Sowohl bis jetzt bekannt sind, sind aufgestellt:

im 3. Wahlkreise (Saxen-Anhalt) der conservativen Landtagsabgeordnete vom Bund der Landwirthe und der Reichstag;

im 4. Wahlkreise (Dresden-Stadt i. d. Elbe) Professor Dr.

Wohl das Dorf, wo durch ein reges Gemeindeleben, durch Vereine und Verbindungen Privater dafür Sorge getragen wird, daß die Seele des Dorfes nicht verlischt. Doch ist dies kein Schaden, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt. Doch ist dies kein Schaden, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des Dorfes nicht verlischt.

Der Seele des Dorfes nicht verlischt, wenn es gleichzeitig die Seele des